

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1864

1864

No. 97. (3. Dezember 1864)

Die Biene.

Zeitschrift für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 6 Mal, und zwar jeden Tag außer Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 12 1/2 fl. Insertionsgebühr für die zweimal-gespaltene Zeitspalt über deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Hefenstraße Nr. 157, entgegengenommen.

Nr. 97.

Oldenburg, Sonnabend, 3. Dezember.

1864.

Bermischte Nachrichten.

Sahnenknoperwurf, 27. Nov. Heute Morgen verbreitete sich hier die Nachricht, daß der Handelsmann S. Schumacher von hier im Gefängnisse zu Ovelgönne durch Durchschneiden des Halses sich das Leben genommen habe. Vermittelte Vermögensumstände, sowie Eifersucht gegen eine Person, durch deren Anklage er in Arrest gekommen, werden als Motive des Selbstmords bezeichnet.

Schwey, 27. Nov. In Betreff der Schaffschlächterelei kam ich Ihnen mittheilen, daß der Hauptinhaber wieder freigelassen und der Verdacht sich auf dessen Frau und dessen Bruder gelenkt hat.

Berlin, 29. Nov. Die Hensb. Nordd. Ztg. versichert, daß nach einer ihr aus Berlin zugegangenen Mittheilung die preussischen Kriegskosten nicht 24, sondern nicht volle 18 Mill. Thaler betragen.

Altona, 25. Nov. Vom Norden Schlesiens hierher zurückgekehrte Preussen erzählen von der entschiedenen dänischen Gesinnung, die sie dort angetroffen, und die ihrer guten Aufnahme und Bewirthung oft höchst unbequem im Wege gestanden habe. Sie sind gewiß, daß in jenen Districten nicht so leicht Ruhe eintreten, und daß man die erste Gelegenheit benutzen werde, um, mit Hilfe der Haub, die von Dänemark herübergebracht wird, zu diesem zurückzukehren. In der That hat sich denn schon jetzt die Erbitterung, die gegen deutschgesinnte Gutsbesitzer herrscht, nach Abzug der Oesterreicher Luft gemacht. (N. N. 3.)

Neudenburg, 27. Nov. Heute Morgen am Einzugs-tage der sächsischen und hannover'schen Truppen verließ das 1. Bataillon des 5. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 48 mit der Fahne und unter den Klängen der gestern von Kiel eingetroffenen Regiments-Musik Neuwerk (die vormalige Festung Neudenburg wird durch die Eider in zwei Theile, Neuwerk und Altstadt, getrennt), und bezog Quartier in der Altstadt. Nachdem sich Mittags das 1. Bataillon des königlich hannover'schen 5. Regiments und die 1. und 2. Compagnie des königlich sächsischen 3. Bataillons von Kellinghusen und Bevenstedt kommend, auf dem Exercierplatz vor der Stadt vereinigt, meldete ein hannover'scher Offizier dem preussischen Commandanten den Einmarsch der Truppen, worauf sich derselbe gegen 2 Uhr mit dem Offiziercorps der Garnison zur Begrüßung derselben dorthin begab. Nach einer Anrede des hannover'schen Generalmajors v. d. Knefbeck, worin derselbe die Bundesstruppen zum brüderlichen Zusammenleben mit den preussischen Truppen ermahnte, fand der Einzug unter Begleitung einer sehr großen, sich völlig passiv verhaltenden Menschenmenge durch die mit schleswig-holsteinischen und preussischen Flaggen reich geschmückte Königsstraße nach dem Paradeplatze Statt. An der Spitze befand sich der Generalmajor v. d. Knefbeck, der königlich preussische Commandant, der Stab-Oberst von

Liedemann), so wie die Offiziere des 48. Regiments und mehrere Artillerie- und Husaren-Offiziere, dann folgte die preussische Regiments-Musik, die zwei Compagnien Sachsen und das hannover'sche Bataillon. Um 3 Uhr besetzte eine Abtheilung Sachsen die bis dahin von den Preussen besetzt gewesene Hauptwache. Der hannover'sche Oberlieutenant Hesse ist zum Commandanten in Neuwerk ernannt. Die preussische Commandantur ist nach der Altstadt verlegt.

Berlin, 30. Nov. Der König hatte heute Mittag eine längere Unterredung mit dem Prinzen Friedrich Karl. Herr v. Ahlefeld-Dipentz war heute zur königlichen Tafel geladen.

Dresden, 30. Nov. Das „Dresdener Journal“ enthält folgendes Telegramm über die gestrige Bundestags-sitzung: Bayern hat über den den Ausschüssen überwiesenen Antrag Sachsens anticipirend seine Stimme abgegeben, und erklärte sich dabei für das Verbleiben der Executionstruppen in den Herzogthümern. Herr v. d. Pfordten ist nach München abgereist, und hat sich den sächsischen Gesandten substituirt.

Das Polizei-Präsidium zu Berlin erläßt eine Bekanntmachung wegen des vorsichtigen Gebrauches von Wirtschafts-Gegenständen aus Zink.

In Berlin hat sich ein nachahmungswürdiger Verein gebildet, nämlich ein Baarzahlungs-Verein, dessen Mitglieder sich verpflichten, vorzüglich Handwerker-Rechnungen sofort zu bezahlen.

Als am Abend des 26. Nov. auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn ein Personenzug auf eine zwischen Tantow und Casetow steckende gebliebene Locomotive auffuhr, saß der Feuermann der letzteren gerade unter der Maschine, um den Schaden an derselben zu repariren. Als er den Zug heranziehen hörte, warf er sich zwischen den Schienen längs auf den Boden, ließ die ganze Wagenreihe über sich fortgehen und stand dann unverfehrt wieder auf.

Posen, 27. Nov. Die vom Professor Gneist im Posen-Proceße gehaltene Bertheidigungsrede ist dem Dziennik Pozn. zufolge in 80,000 Exemplaren in Berlin abgedruckt und nach allen Seiten hin zur Verbreitung gesandt worden. In der Stadt und Provinz Posen werden diese Abdrücke unentgeltlich verbreitet. Auch eine polnische Uebersetzung der Rede befindet sich in Posen bereits unter der Presse. — In der Provinz Posen sind in neuester Zeit wieder sechs Rittergüter, deren Besitzer Polen waren, im Wege der gerichtlichen Licitation oder des freiwilligen Verkaufes in den Besitz von Deutschen übergegangen.

München, 28. Nov. Sr. Maj. der König hat unterm Heutigen dem Dichter Oskar v. Redwitz den königlichen Maximilianorden, Classe für Kunst, verliehen.

In Rostock ist ein schandhaftes Verbrechen begangen worden. Die Bierbrauer haben nämlich ihren Gästen zwar nicht Strychnin, aber doch Butterbrote verabreicht. Gegen diese schwere Verletzung der Zunftgerechtigkeit haben die Schenkwirthe Beschwerde erhoben und Polizei-Director Wland hat den Bier-

brauen bei namhafter Strafe die Verabreichung von Butterbrot verbot.

Während des furchtbaren Sturmes, der Kalkutta am 5. Oct. heimsuchte, litt auch die französische Stadt Chandernagor so, daß in der Hindustadt, wo 4000 Häuser von der leichten Banart der Eingebornen, sogenannte „Pallottes“, stehen, fast kein einziges aufrecht stehen blieb; auch in der Franzosenstadt litten die aus Stein gebauten Häuser so, daß z. B. das Gouvernements-Gebäude nur eine Ruine ist und die Archive weithin über Straßen, Canäle und Strom zerstreut wurden. Von den Bäumen rings um die Stadt blieb kein einziger aufrecht. Unter den Trümmern fand man 7 Tode; verwundet wurden viele; an 20,000 Personen wurden gänzlich obdachlos; die Vorräthe in Magazinen und auf Schiffen wurden theils in alle Winde zerstreut, theils von den Fluten verschlungen.

Köln, 30. Nov. Ein hiesiger Dachdecker hatte gestern das Unglück, von dem Neubau der Provincial-Hebammen-Anstalt herabzustürzen. Er blieb auf der Stelle todt.

Das Warten der Vorschung,

Glück durch Unglück.

Eine aus Familienpapieren entnommene Geschichte.

(Fortsetzung.)

Ludwig, den diese zweite Warnung noch bestärkter machte, gab sich wenigstens Mühe, seine Aufregung augenblicklich zu bemeistern und vor dem läuernden Blicke des Magisters zu verbergen, der seinen Gästen anzeigte, daß das Nachtmahl sie erwartete. Während des Essens unterhielten sich die beiden älteren Männer mit einander in einer fremden Sprache, welche Ludwig für englisch hielt. Es entging ihm nicht, daß Beide Augenpiehl hier und da mit unverhehltem Wohlbehagen auf ihn ruhten, und namentlich in des Magisters Augen eine tückische Freude funkelte. Das alte häßliche Weib und die schlanke Marcelline trugen die Speisen herzu, und jedesmal, wenn die Letztere eine Schüssel aufsetzte und sich von den beiden Männern unbemerkt glaubte, warf sie Ludwig wieder jene ausdrucksvollen verwarrenden Winke zu. Die Speisen waren gut und reichlich, und starker spanischer Wein perlte in den Silberbechern, deren größter vor Ludwig stand. An Aufmunterungen, dem Mahle sein gebührend Recht widerfahren zu lassen, fehlte es nicht, und mehrmals schon hatte der Baron und sein Freund ihr lebhaftes Gespräch unterbrochen, und durch irgend einen Toast Ludwig's Becher zu leeren gewußt. Eine neue Flasche wurde endlich entkorkt und der Magister füllte den Becher seines jungen Gastes bis zum Rande. „Nun,“ sagte er, „bring ich Ihnen ein frohes Glück auf! Möge Ihre Stellung im Hause meines Freundes so angenehm und lohnend sein, als ich es um Ihrer wie unsrer willen wünsche!“ Dankend erhob Neumann seinen Becher und stieß mit den beiden Männern an; wie er aber den Becher an den Mund setzte, fühlte er plötzlich seinen Arm gehalten; — Marcelline, die inzwischen eingetreten war, stand hinter ihm, für die Andern unsichtbar gemacht durch des Stuhles hohe Lehne; in ihren Augen sprach die höchste Aufregung und lebhafteste Sorge, und beinahe krampfhaft riß sie ihm den Becher vom Munde. — „Gift!“ flüsterte Marcelline fast unhörbar, und beeilte sich, die Teller vom Tische zu entfernen, um so den Grund ihres Kommens zu verbergen; bei dieser Bemühung warf sie, höchst wahrscheinlich mit Absicht, den halbgefüllten Potal des Jünglings um, daß die würzige Fluth weithin das Linnen röthete, und floss dann, eine Entschuldigung stammelnd, hastig aus der Stube.

Obwohl nun Neumann zeitig genug im Trinker dieses verhängnißvollen Bechers gehindert worden war, so hatte er

doch bereits einen so tüchtigen Schluck aus demselben gefogen, daß die Warnung des jungen Mädchens ihn äußerst besorgt machte. Wie er nun so mit sich zu Rathe ging, was die beiden Männer denn auch veranlassen könnte, ihm nach dem Leben zu trachten, und mehr und mehr zu der Ueberzeugung kam, daß die junge Warnerin geisteschwach sein müsse, begann eine unbehagliche Dämmerung und Verwirrung seine Sinne zu umfassen; seine Gedanken verwirrten sich, seine Augenlieder schlossen sich, wie von bleiernem Gewichte herabgezogen, und Alles um ihn her schien in wilden bacchantischen Reigen sich zu drehen; der festeste Wille vermochte dieser allzufrühen Trunkenheit, diesem beengenden Schwindel nicht entgegen zu wirken, und ehe noch alles Bewußtsein von ihm gewichen war, stülzte Ludwig sich vom Stuhle unter den Tisch fallen.

„Der ist fertig!“ rief der Magister Ludenhofer mit wildem Lachen, als er den entkräfteten Körper des jungen Mannes auf dem Fußboden aufplumpen hörte, „ein junger Gimpel, der sich willig in Deinen Schlingen fangen ließ, Holbach. Jetzt aber,“ fügte er hinzu, indem er den schwarzen Rock und die weiße Halsbinde in die Ecke warf, „jetzt hat mir die Mummeret lange genug gedauert, und ich brenne vor Begier, mich Dir wieder in meiner ursprünglichen Gestalt zu zeigen! Laß mich jetzt trinken, bis der Tag graut! Herr Lucifer mög' uns gnädigst vergönnen, daß die Andern auf dem Bahrmarkt in Augen so glücklich sind als Du, dann mag's morgen wieder eine Ladung Kanonenfutter und Rabenmägen geben.“

„Du,“ sagte Holbach, der jetzt den aristokratischen Ernst ganz aus seinen Zügen verbannte, „der Henker mag wissen, warum ich mit dem Burschen da fast Mittelid hatte, als ich ihn hierher lockte; sicher hat ich's nicht über mich vermocht, den Jungen mit Gewalt hier zurückzuhalten.“

„Du?“ rief Ludenhofer lachend, „wenn ich Dir auf's Wort glaube, so glaube ich auch, daß der Teufel ein Betrüder geworden ist. Wie willst Du, charmanterster und geschicktester aller Seelenkäufer, mir glaublich machen, daß Du noch so ein Ding in Dir hast, das wie ein Gewissen aussieht? Damit Du mir aber nicht allzufrühe weichherzig wirst, will ich das arme Schaaf da wegschaffen lassen.“ Er schlug mit dem Rücken des Messers an seinen Silberbecher, daß es erklang, wie ein fernes Glöckchen, und alsbald pollerten schwere Männertritte die enge Treppe herauf.

„Pog Cambijen und kein Ende!“ rief ein kurzer vier-schröttiger Kerl in der rothen Jacke holländischer Schiffer, „der blonde Kabejan da ist verdammt schnell im Schlaraffenlande vor Anker gegangen; wie wird sich der morgen früh nummern, wenn er in unserm Hühnerstalle da unten wieder aufwacht! Ein recht hübsches Fischchen, Meister Holbach!“

„Nehmt den Burschen da fort, Zens,“ befahl der Pseudomagister, knebelt ihn scharf und legt ihn hinunter; ich denke, wir werden morgen noch ein Duzend solcher Schöpfe für unsern Kiehlraum haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 2. December.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 ³ / ₄ gr.	9 Thlr. 8 ¹ / ₄ gr.
„ „ prß. Cassenssch.	9 Thlr. 8 ¹ / ₄ gr.	9 Thlr. 8 ³ / ₄ gr.
Pistolen gegen Courant	110 ¹ / ₄ 0/10	110 ² / ₅ 0/10
„ „ prß. Cassenssch.	110 ² / ₅ 0/10	110 ³ / ₅ 0/10
Preuß. Cassenssch. gegen Ort.	1 ¹ / ₅ 0/10	Decort 1 ¹⁰ / ₁₀ 0/10
Hannov., Leipziger do.	1 ³ / ₃ 0/10	1 ⁶ / ₆ 0/10
Witbe do.	1 ² / ₂ 0/10	1 ⁴ / ₄ 0/10
Preussische Bankwechsel	1 ³ / ₃ 0/10	1 ⁶ / ₆ 0/10
4 0/10 Oldenb. Landes-Obl.	101 0/10	101 ¹ / ₂ 0/10

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.